

Zur Populationsentwicklung des Flußregenpfeifers (*Charadrius dubius*) im Raum Hagen/Westf. in den Jahren 1980 bis 1996

Anton Schücking, Hagen

Einleitung

Über die Verbreitung, Siedlungsdichte und Brutbiologie des Flußregenpfeifers im Raum Hagen liegen bereits aus den siebziger Jahren einige Beiträge vor (SCHÜCKING 1973, 1979); in der „Avifauna von Westfalen“ (PEITZMEIER 1969, 1979) wurde die Art monographisch von A. Falter vorgestellt. Dennoch finden sich in den bisherigen Veröffentlichungen nur vereinzelt Angaben zur Siedlungsdichte und zur Populationsentwicklung der Art.

Im Hagener Gebiet war von Mitte der achtziger Jahre bis zur Brutsaison 1996 eine ständig sinkende Zahl an Brutpaaren und auch an besiedelten Lebensräumen festzustellen: Von einst 50 Brutpaaren in 28 Lebensräumen ging der Bestand auf 4 bis 5 Brutpaare in nur noch 3 bis 4 besiedelten Räumen zurück.

Dieser Beitrag mag dazu anregen, auch in anderen Regionen Westfalens die Populationsentwicklung des Flußregenpfeifers näher zu beobachten, damit deutliche Schutzmaßnahmen eingeleitet werden können.

Ursprüngliche Biotop und Ersatzbiotop

Der Flußregenpfeifer bewohnt vorwiegend kies- und schotterreiche Inseln, Sandbänke, flache Ufersäume und Geröllaufspülungen an Flüssen und Binnengewässern. Diese ursprünglich bevorzugten Lebensräume mit meist störungsfreien Brutplätzen wurden ihm durch umfangreiche Flußbegradigungen, Hochwasser-Schutzmaßnahmen, Verrohrungen, künstliche Uferbefestigungen und Betonversiegelungen im Bereich zahlreicher Fließ- und Stillgewässer nach und nach entzogen. Selbst in kleinflächigen Arealen an Bächen, Teichanlagen und Seeufern mußte die Art der zunehmenden Industrialisierung und der Erweiterung von Wohngebieten und Gewerbeflächen weichen (PFORR & LIMBRUNNER 1980, ERZ 1958, GILLER 1959).

Der Flußregenpfeifer vermochte sich jedoch ungewöhnlich rasch auf andere, oft weit von Gewässern entfernte Lebensräume umzustellen: Kies- und Sandgruben, von Menschenhand oder maschinell aufgeschüttete Ruderalflächen aus kiesigen, schotterreichen oder anderen steinigen Materialien mit fehlender oder spärlicher Vegetation wurden als Brutplätze angenommen. Sogar Berge- und Schlackenhalde, mit Kies und Schotter abgedeckte Mülldeponien, Industriebrachen, sandige trockene Sicker- und Filterbecken in Kläranlagen und Wassergewinnungsbetrieben sowie Brach- und Ödländereien mit größeren und kleineren vegetationsfreien Flächen bieten ihm an-

nehmbare Brut- und Lebensräume „aus zweiter Hand“, vor allem, wenn sich auf diesen Ersatzbiotopen einige Wasserpfütze bilden können (SCHÜCKING 1965, 1973; MÜLLER 1986).

Methodik

Um genauere Kenntnisse über die Entwicklung der Flußregenpfeifer-Population im Raum Hagen zu erhalten, wurden von 1980 bis 1996, also in einer Langzeitperiode von 16 Jahren, innerhalb der Stadtgrenze (Zentrum und Außenbereiche) alle für die Vogelart geeigneten Biotope und die von ihr bereits besetzten Lebensräume ermittelt, beobachtet und kartiert. An der Untersuchung und Kartierung der Biotope, Brutreviere und Brutpaare waren mehrere Mitglieder des Stadtverbandes Hagen im Deutschen Naturschutzbund (NABU) beteiligt.

Alle Beobachtungen wurden mit Ferngläsern und Spektiven von den Randzonen her durchgeführt, um Störungen im Lebensraum nach dem Eintreffen der Altvögel aus ihrem Winterquartier sowie während der Balz- und Brutperiode zu vermeiden. Hecken, Sträucher und Böschungen dienten bei den oft stundenlangen Beobachtungen als Sichtschutz; auch aus dem PKW wurde beobachtet.

Abb. 1: Flußregenpfeifer auf einer Ruderalfläche am Rande einer Wasserpfütze im Lennetal (Foto Anfang April 1991 v. Verf.)



Ergebnisse

Besetzte Lebensräume

Bei der ersten, im Frühjahr und Sommer 1980 durchgeführten Untersuchung wurden 28 besetzte Lebensräume mit insgesamt 49 Brutpaaren gezählt. Je nach Größe und Bewuchs der besiedelten Flächen, die alle im MTB 4610 (Hagen), im östlichen Teil des MTB 4611 (Hohenlimburg) bzw. im nördlichen Bereich des MTB 4510 (Witten) lagen, war der Bestand an Brutpaaren sehr unterschiedlich, zumal einige der größeren Ruderalflächen 2 bis 3 Brutreviere aufwiesen. Die Distanz zwischen zwei Neststandorten betrug jeweils mindestens 40-50 m, sodaß Rivalenkämpfe unter den einzelnen Paaren nur selten zu beobachten waren.

Wie bereits erwähnt, brütet der Flußregenpfeifer in unterschiedlichen Biotopen. Zu Beginn der Untersuchungen war er an vielen Stellen des Hagener Stadtgebietes anzutreffen, vorwiegend jedoch im Ruhr- und unteren Lennetal. Hier waren durch Ablagerungen steiniger und kieshaltiger Erdmassen ideale Brutplätze entstanden. Außerdem brütete der Regenpfeifer auf Industriebrachen und Schotterhalden sowie in trockenen, nicht in Betrieb befindlichen Sickerbecken und Klärteichen von Klär- und Wassergewinnungsanlagen der Stadt Hagen. Die Flächen können jedoch durch aufkommenden Bewuchs schon nach wenigen Jahren ihre Eignung als Brutplätze einbüßen, da der Flußregenpfeifer vegetationslose bzw. pflanzenarme Flächen braucht.

Die Tabelle belegt anschaulich die Bedeutung der Ersatzlebensräume für den Flußregenpfeifer: zu Beginn der achtziger Jahre gehörten Ruderalflächen und Kläranlagen im Hagener Stadtgebiet mit 26 Brutpaaren auf insgesamt 21 Flächen zu den gut besetzten, vom Menschen geschaffenen Lebensräumen.

Tab. 1: Flußregenpfeifer-Bestand im Raum Hagen im Jahr 1980

Biotop-Typ	Anzahl	Gesamtfläche	
		ha	Brutpaare
Ruderalfläche	11	72	19
Kläranlage	5	31	7
Schotterhalde	4	19	8
Industriebrache	3	18	4
Steinige Ackerfläche	2	28	4
Steinbruch	2	24	3
Wassergewinnungsanlage	1	30	4
Gesamt:	28	222	49

Bestandsabnahme

Bis zum Jahr 1982 war eine positive Entwicklung mit einer leichten Zunahme auf 30 besetzte Lebensräume mit insgesamt 51 Brutpaare zu verzeichnen. Ab 1985 setzte dann ein merklicher Rückgang sowohl bei den belegten Lebensräumen als auch bei den Brutpaaren ein (s. Abb. 2). Unsere Beobachtungen machten deutlich, daß dafür immer häufiger natürliche oder anthropogene Veränderungen der Lebensräume ausschlaggebend waren, die zu einem stärkeren Bewuchs der Flächen führten. In den Jahren 1989 bis 1991 entfernten NABU-Mitglieder mit Unterstützung der Unteren Landschaftsbehörde der Stadt Hagen daher an mehreren exponierten Stellen innerhalb einiger Ruderalbiotope vor der Revierbesetzung und Balzzeit die aufgewachsene Vegetation oder überdeckten die Flächen mit kies- und schotterhaltigen Böden. Während der dreijährigen Aktion wurden jedoch nur fünf der hergerichteten Flächen von insgesamt fünf Brutpaaren angenommen. Vier Bruten waren erfolgreich. Die fünfte wurde nach etwa 10 Tagen abgebrochen, wahrscheinlich, weil trotz der Erneuerung des Bodenbelages die rasch aufwachsende Krautschicht den Brutvögeln die freie Sicht vom Nest aus behinderte.

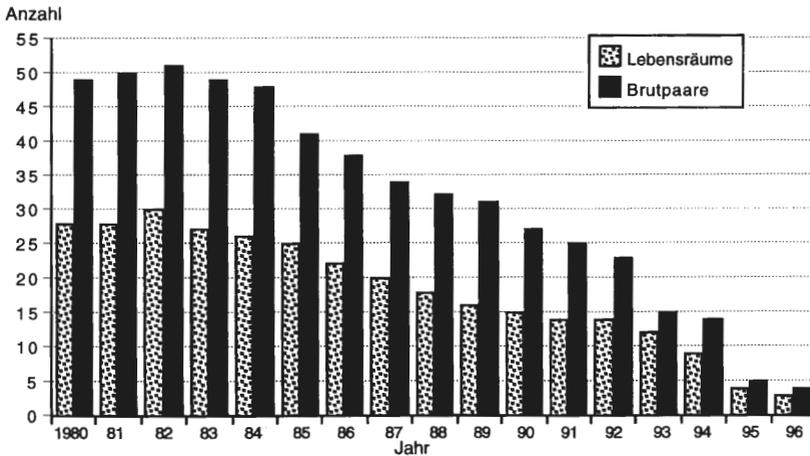


Abb. 2: Entwicklung der Flußregenpfeifer-Population im Raum Hagen in der Zeit von 1980 bis 1996

Wegen der Kosten und des zu hohen Zeitaufwandes konnten die beschriebenen Schutz- und Hilfsaktionen nicht mehr fortgesetzt werden. In Absprache und mit Unterstützung der Grundbesitzer und Betreiber konnten aber kurzfristig auf Schotterflächen, in Sickerbecken von Kläranlagen, in Steinbrüchen oder auf steinigem Äckern Absperrungen vorgenommen und Betretungsverbote zum Schutz der Brutpaare ausgesprochen werden.

Oft griffen die Schutzmaßnahmen nur kurzfristig, weil die Nutzung des Geländes sich veränderte: In der Saison 1992 brütete z.B. ein Flußregenpfeiferpaar auf einer reinen Schotterfläche, die im Frühjahr 1993 asphaltiert und anschließend als Parkplatz genutzt wurde.

In östlichen Grenzbereich der Stadt Hagen werden in dem weiträumigen Gewerbegebiet des unteren Lennetales immer größere ruderale Flächen durch Ansiedlung von größeren Firmen und Betrieben und durch anderweitige Überbauung so verändert, daß dem Flußregenpfeifer nur noch hier und dort kleine Restflächen verbleiben, für die das „Aus“ in naher Zukunft aber schon vorprogrammiert ist. Auch durch die Stilllegung einer Kläranlage und die Reduzierung von Industriebrachen gingen Brutplätze verloren.

Während unserer langjährigen Beobachtungen konnten wir immer wieder feststellen, wie Spaziergänger, Radfahrer oder freilaufende Hunde das Brutgeschäft stören. Auch Greif- und Rabenvögel sind für Verluste an Gelegen und Jungvögeln verantwortlich, da sie in den immer kleiner werdenden Brutrevieren eher zum Zuge kommen.

So ist der Brutbestand des Flußregenpfeifers im Hagener Raum auf einen Restbestand von 5 Brutpaaren auf 4 Flächen im Jahr 1995 bzw. 4 Paaren auf 3 Flächen im Jahr 1996 zurückgegangen. Dies war der niedrigste Bestand während der 16jährigen Beobachtungszeit.

Schutz- und Hilfsmaßnahmen

Im Verlauf der letzten 16 Jahre wurde deutlich, daß auch im Hagener Raum die Flußregenpfeiferpopulation nur über Schutzmaßnahmen zur Erhaltung ihrer Lebensräume zu retten ist. Dazu ist es notwendig, daß

- ursprüngliche Biotop an Lenne und Ruhr wie längere Uferbereiche oder größere Geröllinseln erhalten bleiben,
- Ruderalflächen abgesichert und von Vegetation befreit werden,
- Hinweistafeln aufgestellt werden, die umweltbewußte Bürger vom Betreten besetzter Brutgebiete abhalten.

Der Flußregenpfeifer gehört vielerorts bereits zu den stark gefährdeten Vogelarten. Wenn die Schutz- und Hilfsmaßnahmen, die der Deutsche Naturschutzbund (Naturschutzbund (NABU) -Bonn- Merkblatt Nr. 92/10-030) und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) empfehlen, nicht bald realisiert werden, wird der Bestand landes- und bundesweit drastisch weiter sinken und der Flußregenpfeifer bald zu den vom Aussterben bedrohten Vogelarten zählen.

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt den Vorstandsmitgliedern unseres Stadtverbandes Hagen im NABU, den Herren H.-J. Thiel, K.F. Leesch, M. Henning und K.D. Schulz, für ihre langjährige aktive Mithilfe und Unterstützung bei der Bestandserfassung des Flußregenpfeifers im Hagener Raum.

Literatur.

ERZ, W. (1958): Die Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Alte Ruhr und Katzenstein“. Natur u. Heimat **18**: 92-94. - GILLER, F. (1959): Vogelbestandsaufnahmen im Sauerland. Natur u. Heimat **19**: 77-82. - MÜLLER, E. (1986): Vogelleben im südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis - Veränderungen heimischer Landschaften und ihre Folgen für die Vogelwelt. Selbstverl. d. Heimat- u. Geschichtsver. Sprockhövel Bd. **4**. - PEITZMEIER, J. (Hrsg.) (1969, 1979): Avifauna von Westfalen. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **31**(3), 480 Seiten; 2. unveränd. Auflage mit einem Anhang **41**(3/4), 576 Seiten. - PFORR, M. & A. LIMBRUNNER (1980): Ornitologischer Bildatlas - Die Brutvögel Europas. Bd. 1. Neudamm. - SCHÜCKING, A. (1973): Zur Verbreitung und Brutbiologie des Flußregenpfeifers im Raum Hagen/Westf.. Natur u. Heimat **33**: 76-81. - SCHÜCKING, A. (1979): Zum Revier- und Brutverhalten des Flußregenpfeifers im Hagener Gebiet. Natur u. Heimat **39**: 128-133. - SCHÜCKING, A. (1992): Lebensraum aus zweiter Hand - Die Vogelwelt des Lennetals früher und heute. Heimatbuch Hagen u. Mark **33**: 200-203.

Anschrift des Verfassers: Anton Schücking, Ritterstr. 6, D-58097 Hagen